

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 1

Jänner-März 1957

Inhalt

	Seite
Heinrich Wurm: Die Weiberau, Geschichte einer Gemeinweide	1
Karl Billinger: Richard Billinger, Zur Herkunft des Dichters	33
Engelbert Koller: Die Schnitzerfamilie Heißl in Rindbach bei Ebensee	37

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Der Graben zu Leithen	43
Paul Karnitsch: Ein konischer Becher mit eingestempelten Verzierungen aus einer pannonischen Töpferei	48
Hans Deringer: Eine neue Keltenmünze aus Lauriacum	51
Herbert Jandaurek: Ennser Schwarzhafner-Keramik	52
Erwin Neumann: Eine Tischsonnenuhr des Linzer Ingenieurs Franz Anton Knittel	53
Heinrich Blume: Noch einmal der Inghof	54
Ernst Neweklowsky: Die Buesenmühl, Ein Nachruf	55
Wilhelm Freh: Der Mühlviertler Tábstein	57

Berichte

Oberösterreichische Chronik 1956	58
--	----

Schrifttum

Buchbesprechungen	73
-----------------------------	----

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag

(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):

Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

lange auf dem pannonischen Markte, bis die in ständig wachsender Zahl hereinflutenden Waren der Sigillatafabriken von Rheinzabern und Westerndorf die Oberherrschaft gewannen. Nach Form, Material und Verzierung gehört das Hallstätter Becherbruchstück in den Kreis jener Gefäßproduktion, die die heimischen Traditionen Pannoniens in den Komitaten Fehér und Veszprém bewahren und mit eingestempelten Verzierungen arbeiten. Eine enge Verwandtschaft besteht mit dem Meister der Schüsseln von Szilasbalhás, dessen Erzeugnisse mit den konvex ausgebildeten Verzierungen mehr der Sigillatatechnik nahestehen, jedoch in Material, Qualität und Farbe der Resatus-Ware gleichen¹³.

Nach den vorliegenden ungarischen Parallelen kann das Stück dem Ende des 1. bis 1. Viertel des 2. Jahrhunderts zugewiesen werden¹⁴.

In Oberösterreich (Noricum) waren diese Fabrikate bisher unbekannt. Es handelt sich demnach um das erste Stück dieser pannonischen Gefäßgattung, das in Hallstatt gefunden wurde.

Paul Karnitsch (Linz)

¹³ E. Thomas, a.a.O., S. 113.

¹⁴ E. Thomas, a.a.O., S. 113, II.

Eine neue Keltenmünze aus Lauriacum

(Mit 2 Abbildungen vor Seite 57)¹

Im März des Jahres 1954 fand M. Neuhauser in der Südtiroler Siedlung Block III in Enns unmittelbar vor seinem Wohnhaus eine kleine, unscheinbare Silbermünze, die er dem Museum der Stadt Enns spendete. Diese war offenbar anlässlich der Erdbewegung, die zum Zwecke des Hausbaues im Jahre vorher durchgeführt worden war, aus dem Boden gekommen und vom Finder zufällig entdeckt worden.

AR, beschnitten, roh ausgeführt, nicht rund, schlechter Erhaltungszustand. Dm. 13-14,5 mm, G. 1,6 g (Inv. Nr. R I 20).

Av.: ein um einen Punkt — vielleicht auch mehrere Punkte — rotierendes Büschel.

Rv.: ein nach links galoppierendes Pferd, Schweif stark gekrümmt, die Kniegelenke knollig verdickt.

Lit.: Kurze Erwähnung dieser Type bei K. Pink, Einf. i. d. kelt. Münzk. Arch. Austr. 6, 1950, S. 28, Abb. 61. Vgl. auch R. Forrer, Kelt. Numismatik d. Rhein- u. Donaulande, 1908, S. 309, Fig. 512. H. Meyer, Beschreibung der i. d. Schweiz aufgef. gallischen Münzen. In: Mitt. d. Antiquar. Gesellschaft in Zürich, XV, 1863, Taf. I (ähnliche Typen).

Zeit: Vor der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.²

Bemerkenswert an diesem kleinen numismatischen Fundstück ist, daß eine größere Anzahl der gleichen Art in der Nordschweiz und im Schwarzwald belegt ist, bei uns aber zum ersten Male auftaucht. Allerdings erscheint es mir verfrüht, an diesen Zufallsfund Überlegungen historischer Art knüpfen zu wollen³.

¹ Für die fotografische Aufnahme habe ich Br. Wertgarner (Enns) zu danken.

² Bestimmung durch Univ.-Prof. Dr. K. Pink, dem dafür geziemender Dank ausgesprochen sei.

³ Außerdem befinden sich im Museum der Stadt Enns noch folgende zwei keltische Münzen (die Angabe K. Pinks, a.a.O. p. 50, ist demnach richtigzustellen):

I Nikestater, AV, mit Probekrieb, geprägt 2.—1. Jhdt. v. Chr. R. Paulsen, Münzprägungen der Boier, S. 8 (Taf. I/14). Fundberichte aus Österreich I (1930—1934) S. 63 (Inv.-Nr. R I 23). (Fortsetzung Seite 52)

Der m. E. beste Beweis für eine Siedlung größerer Bedeutung im Raume der Ennsmündung bzw. etwas westlich davon in der keltischen Periode ist die bekannte Namensform: Lauriacum = Lorch (Suffix -acum)⁴. Es steht noch die Bestätigung durch die Archäologie aus, die aber wohl erst dann gegeben werden kann, wenn man die das Gelände beherrschende Bergkuppe, den Georgenberg, durchforscht.

Hans Deringer (Steyr)

¹ Thasostetradrachme, AR, geprägt seit 146 v. Chr. Nachbildung (Original im Landesmuseum Linz). R. Paulsen, a.a.O., S. 128 (Taf. A/20). (Inv.-Nr. R. I 22). J. Schicker, Die heidnischen Friedhöfe und die Limesstraße bei Lauriacum. Der römische Limes in Österreich, Heft XVII (1933), Sp. 104, Anm. 13.

Die übrigen Funde der Keltenperiode aus Enns sind sehr spärlich, vgl. J. Kneidinger, Die urgeschichtlichen Funde des Mus. d. St. Enns in „Führer durch das Museum der Stadt Enns“, 1950, S. 16, fußend auf A. Mahr, Die älteste Besiedlung des Ennsers Bodens. Mitt. d. Anthrop. Gesell., Wien III F. XVI, 1916, S. 28 f., ferner erwähnt das Jb. ö. Mus. Ver. 97, 1952, S. 17, daß in unmittelbarer Nähe der Fundstelle der hier behandelten keltischen Silbermünze „ein römisches Hausfundament“ festgestellt worden sei, „aus dem zahlreiche Kleinfunde, unter ihnen auch eine latènezeitliche Augenperle, geborgen“ worden seien. Vgl. auch J. Schicker, WPZ V, 1918, S. 80. E. Theuer, Urgesch. OÖs. 1925, S. 53 (Nr. 364, 365: dzt. in Linz).

⁴ Vgl. K. Schiffmann, Hist. Ortsnamen-Lexikon d. Landes OÖ. II, 1935, S. 144.

Ennszer Schwarzhafner-Keramik

(Mit 2 Abbildungen vor Seite 57)

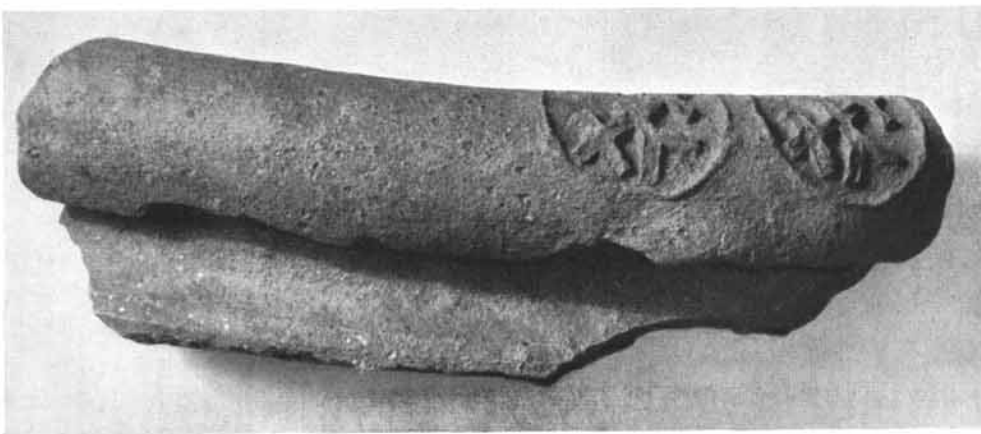
Anfangs August des Jahres 1956 wurden dem Verfasser durch einen Sohn des Bediensteten der VÖEST Johann Gruber Gefäßscherben übergeben, die bei der Anlage eines Weges, beim Siedlungshaus des Genannten in Öd Nr. 59, Gemeinde Traun, gefunden wurden.

Der Fund umfaßt rund 60 Bruchstücke, hievon 6 mit Teilen des Mundsäumens und 8 mit Teilen des Bodens. Die Funde konnten der sogenannten Schwarzhafner-Keramik zugewiesen werden, die vom 13. bis Ende des 17. Jahrhunderts das Produkt einer zunftmäßigen, heimischen Keramikerzeugung darstellt. Wiesinger hat über die Produktion dieser Werkstätten eine grundlegende Arbeit geschrieben¹. Im 15. Jahrhundert wurden die Erzeugnisse dieser Werkstätten mit einem Töpferzeichen versehen, 1527 wird das Verbot erlassen, die Marke auch auf anderem Geschirr² als der Schwarzhafnerware anzubringen. Diese wurde aus mit Graphit vermischem Ton hergestellt und im Brennofen bei schwelendem Feuer und gedrosseltem Luftabzug als sogenanntes Eisengeschirr erzeugt.

Das Fundgut stammt von mindestens drei verschiedenen Gefäßen. Der Fundort liegt auf Parzelle 2051/34 der Katastralgemeinde Traun, rund 2 km westlich der Ortsmitte von Traun. Der Fundplatz war nach Angabe früher mit einem kleinen Wald bestanden, wo die Scherben abgelagert worden sein dürften. Das Material der Fundstücke ist gleichartig und besteht aus sehr hartem blaugrauem Ton, der weiße Sandbeigaben zeigt. Der nach außen abwärts gebogene Mundsäum zeigt einen häkelnadelkopffartigen Querschnitt. Der abwärts stehende Rand des Mundsäumens ist nicht scharf gebildet, sondern fransig. Der kurze Hals ist nach außen gedrückt und gegen die Bauchung mit einer scharfen Kante abgesetzt, der bald eine horizontal laufende, vertiefte Zierlinie folgt. Die Bodenbruchstücke, die auch zu drei ver-

¹ Ferdinand Wiesinger, Die Schwarzhafner und die Weißhafner in Oberösterreich, Jahrbuch des ö. Musealvereines, Bd. 87 (Linz 1937) S. 84 ff.

Zum Beitrag
 Ennser
 Schwarzhafner-
 keramik
 von
 H. Jandaurek
 Seite 52



Zum Beitrag
 Keltenmünze aus
 Lauriacum
 von
 J. Deringer
 Seite 51